

Sozialdemokratische Unteroffiziere.

Schon oft klang in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches das hohe Lied vom preußischen Unteroffizier. Es war kein gelegentlicher Akt, als er einst der Stellvertreter Gottes auf Erden genannt wurde. Denn in Wirklichkeit ruht die ganze herrliche Staatsordnung auf seinen Schultern. Die göttliche Autorität, die von den höchsten Stellen lastenweise sich auf immer tiefere Stufen von Beamten verbreitet, kommt erst beim Unteroffizier mit dem Volk selbst in Berührung. Er ist es eigentlich, der die Massen drückt und führt; er ist für sie die greifbare Gestalt der Staatsräson; er trägt die Pfeiler des heiligen deutschen Reiches preußischer Fassung. Der Gegensatz zwischen der unbotmäßigen Masse und dem führenden Unteroffizier ist der unverföhnliche Gegensatz zwischen Revolution und Autorität, zwischen Umsturz und Ordnung.

Die sogenannten Sozialistischen Monatshefte, die schon so viele scheinbar unübersteigbare Gegensätze glücklich versöhnt hat, hat auch diesen Gegensatz in der höheren Einheit des sozialdemokratischen Unteroffiziers aufgehoben. Sie hat die spezifisch boursische Kasernenphilosophie in die Sozialdemokratie überpflanzt; sie hat entdeckt, daß auch von der Arbeiterbewegung die Unteroffiziere eigentlich das Herz und den Kern bilden. „Die Masse ist nicht politisch.“ Wenn Wahlen sind, wählt sie, aber sie macht sich keine Gedanken über die Taktik. Ueber die Taktik und den Weg zum Sieg entscheiden die Unteroffiziere der Bewegung. Sie sind die voranstehenden Genossen, die Vertrauensleute, die Delegierten, die Angestellten und Beamten. Was sie wollen, setzt sich durch, sie verfügen über die Ämter, ihre Auffassung bestimmt den Weg der Bewegung. Sie sind die Führer, denen die Masse folgt.

Zweifellos liegt in dieser Bemerkung etwas Richtiges. Das Wachstum der Arbeiterbewegung hat ein wachsendes Beamtentum hervorgerufen. Die vielen Aufgaben, die der Kampf gegen Staat und Unternehmertum den Organisationen stellt, und die Zeit und Spezialkenntnisse erfordern, machten sie notwendig. Und da diese Beamten durchweg unter denjenigen gesucht werden, die schon vorher in dem Kampfe voranstanden, behalten sie das hohe Prestige von Vertrauensmännern und Führern, deren Rat man willig folgt und denen man wichtige Entscheidungen überläßt.

Diese Arbeiterbeamten leben unter Verhältnissen, die von denen der Masse der Proletarier verschieden sind. Wenn sie auch nicht alle finanziell besser gestellt sind als die besser entlohnten Arbeiter, so ist ihre Lebensstellung doch sicherer und ruhiger; sie stehen als festbesoldete Beamte den niederen Schichten der Intelligenz und der staatlichen Bureaucratie gleich. Daher wird nur zu oft namentlich die revolutionäre Gesinnung allmählich einer bürgerlichen Lebensauffassung weichen. So entsteht nach und nach ein Gegensatz zwischen den Massen und den Führern. Der Hamburger Fall, über den wir fetterzeit meldeten, wo die Gewerkschaftsbeamten sich besondere Vorträge halten ließen, hat gezeigt, wie völlig fremd solchen Beamten schließlich das Denken und Empfinden der proletarischen Massen werden kann.

Auf diesen Umstand hat alles, was den brutalen Kapitalismus nicht liebt, aber noch viel mehr den Sozialismus, die Selbstregierung der „unpolitischen“ Masse, fürchtet, seine Hoffnungen gestellt. Der sozialdemokratische Unteroffizier soll leisten, was dem preußischen Unteroffizier nicht gelang, die unbotmäßigen Massen an Disziplin und Gehorsam zu gewöhnen und von dem Umsturz abzuhalten. Nur der Sturz der Junker und dann eine langsame allmähliche Evolution soll gestattet sein. Deshalb versuchen die bürgerlich-fortschrittlichen Elemente mit solchen Organen wie die Monatshefte die Beamten, bei denen sie eine Veranlagung zur bürgerlichen Gesinnung wittern, dazu systematisch zu erziehen. Sie predigen ihnen die Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit und suchen den Gegensatz der Anschauungen zwischen Beamten und Arbeitern immer mehr zu vertiefen.

In einem Punkte ist diese Rechnung nicht über. Solange die Masse ihre Politik von Beamten und Delegierten machen läßt, solange sie sich führen läßt, ist an eine Revolution nicht zu denken. Der alte Satz, daß ein Volk nicht von andern befreit werden kann, da diese „Befreiung“ nur auf eine Erziehung der alten Herrscher durch die neuen Befreier hinauskommen würde, gilt auch hier. Um so weniger können Offiziere oder Unteroffiziere das Volk befreien, da ihr Wesen dem Wesen der Volksfreiheit direkt zuwiderläuft. Die Erfahrung hat ja auch zur Genüge gezeigt, daß in diesem Punkte von einer Bureaucratie nichts zu erwarten ist; sobald eine Aktion über den Rahmen der erlaubten Demonstration hinauswächst, schreit sie nur zu leicht von der Verantwortung zurück. Wirklich revolutionäre Bewegungen können nicht von Führern, auch nicht von den revolutionärsten, gemacht werden; sie können nur aus der Masse emporwachsen. Solange also eine Bureaucratie in der Arbeiterbewegung die Macht in Händen hat und über ihre Politik gebietet, kann die bürgerliche Gesellschaft noch ruhig schlafen.

Die bürgerlichen Hoffnungen haben jedoch ein großes Loch. Die Aufgabe, die die Bourgeoisie unseren Beamten zumutet, werden sie nie erfüllen können. Daß sie die Politik, die Taktik beherrschen, ist nur Schein. Der Satz, daß die Masse nicht politisch ist, hat nur eine oberflächliche Gültigkeit. Die kleinen Einzelheiten der Tagespolitik lassen die Massen lächeln bis ans Herz, diese überlassen sie ihren Beamten und Delegierten mit Vergnügen. Aber

die großen gesellschaftlichen Umwälzungen werden von den Massen gemacht. Für die allgemeine Politik, den großen Kampf der Klassen, gilt, daß die Masse politisch sein muß. Wäre sie es nicht, so gäbe es keine Sozialdemokratie. In diesem Klassenbewußten Teil des Proletariats bestimmt die Masse selbst die allgemeine Politik. Ihre Klasseninteressen schreiben diese gebieterisch vor und zwingen auch die Mehrzahl der Beamten, darin den Massen zu folgen.

Ist es also mit der Hoffnung auf eine Korruption der Bewegung durch die Unteroffiziere Essig, so liegt hier doch eine Gefahr vor. Die Bewegung wird gehemmt und geschädigt, wenn zwischen der Masse und den Führern eine Entfremdung entsteht. Die Arbeiterschaft hat das höchste Interesse daran, daß ihre Beamten sich im Denken und Empfinden mit ihr in vollster Übereinstimmung befinden. Denn sie erfüllen bei uns nicht die Rolle gleichgültiger Schreiberseelen, sondern sie sind einflußreiche Mitkämpfer. Zwischen den alltäglichen und den revolutionären Aktionen, der allgemeinen und der speziellen Politik, läßt sich eine scharfe Grenze nicht ziehen. Der Massenstreik in Schweden, deren Ausgang vor allem der Disziplin und der Standhaftigkeit der Massen zu verdanken ist, zeigt zugleich, wie wichtig eine gute Leitung der Vorkämpfer ist. Gibt es aber ein Mittel, die Wirkung der besonderen Verhältnisse, worunter die Arbeiterbureaucratie lebt, aufzuheben? Ein solches Mittel liegt in der theoretischen Schulung. Ihr proletarischer Charakter hängt nicht von Arbeitsmittel oder Stehfragen ab, sondern von ihrem klaren, scharfen Klassenempfinden. Schulung ihrer Beamten, nicht in den speziellen Fachkenntnissen, die sie für ihr Amt brauchen — darin sind sie ja tüchtig genug —, sondern Schulung in der sozialdemokratischen Theorie, das ist für die Arbeiterschaft eine wichtige Lebensfrage. Nur dadurch kann sie eine Entfremdung zwischen sich und ihren Beamten verhüten und der Bewegung viele inneren Zerwürfnisse ersparen.

Versammlungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Dreisverein Schnefeld.

In der letzten Vereinsversammlung hielt Genosse Hennig einen Vortrag über Schiller. Ein Lebensbild. Hierauf berichtete Genosse Müller über die Verschleppungspolitik in der Einverleibungsfrage. Er führte aus, daß die Einverleibungsfrage für Schnefeld schon seit 1888 bestehe. Nachdem die Gegner der Einverleibung aus dem Gemeinderat hinausgewählt worden seien, habe sich die Situation gebessert. Der Rat der Stadt Leipzig habe aber den Beschluß gefaßt, Schnefeld und Leutzsch nur gemeinsam einzuverleiben. Die Einverleibung von Leutzsch sei nicht sehr auszuwählen, da der Gemeinderat Bedingungen stelle. Bei der Zusammensetzung des dortigen Gemeinderats sei auch nicht viel Entgegenkommen zu erwarten. Im Schnefelder Gemeinderat sei von Sanitätsrat Dr. Schmidt, sowie vom Gemeindevorsteher Schreiber versucht worden, die Angelegenheit wieder rückwärts zu drücken, was ihnen aber nicht gelungen sei. Auch die Beamten glauben, durch die Einverleibung geschädigt zu werden. Unsere Genossen im Gemeinderat vertreten aber nach wie vor den Standpunkt einer bedingungslosen Einverleibung. Sie würden allen andern Fragen gegenüber die der Einverleibung in den Vordergrund stellen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage aller Einwohner in Schnefeld gebietet eine schnelle Einverleibung. Unter Vereinskatholiken teilte der Vorsitzende mit, daß die Mitgliederversammlung im Dezember ausfällt; ebenso die Frauenversammlung. Genosse Schottke hat seine umfangreiche Privatbibliothek dem Dreisverein geschenkt. Zum Schluß wies Genosse Schwarz auf die Jugendorgansatzion hin.

Im Dreisverein Entzsch.

sprach Genosse P. Lange über: Aus Leipzigs Vergangenheit. Der Referent behandelte in seinem Vortrage speziell die Ereignisse in dem Jahre 1848. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Unter Vereinskatholiken machte der Vorsitzende bekannt, daß am 10. Dezember ein Regitationsabend im Gosenstraße stattfinden soll mit zwei Vorträgen, einen für Kinder und einen für Erwachsene. Die nächste Versammlung mit einem Vortrag über Friedrich Schiller findet am 4. Dezember statt. Vom Genossen Reichmann wurden die Anwesenden aufgefordert, der Redaktionsabteilung beizutreten. Die Nebenabende finden Montags im Brauhaus statt. Genosse Herzog machte noch auf die Wälgemarken der Volksbuchhandlung aufmerksam. Karten sind bei ihm zu entnehmen.

Dreisverein Mödern.

In der letzten Mitgliederversammlung gab Genosse Wappler einen Rückblick auf die Wahlen. Er ging am Schluß seiner Ausführungen auf die Möderner Verhältnisse näher ein und forderte auf, in Zukunft rege für die Partei tätig zu sein. In der Diskussion wurde besonders kritisiert, daß 66 Wähler, die am 1. Oktober von Mödern verzogen sind, ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten, während z. B. die Wähler, die vor der Wahl von Gohlis verzogen sind, dort wählen konnten. Unter Vereinskatholiken wurde bekannt gegeben, daß am 22. Dezember im Karolad ein Lichtbildvortrag für die Kinder der Mitglieder, und am 1. Weihnachtstfesttag ein gemischtes Beisammensein der Mitglieder veranstaltet werden soll.

Dreisverein Rodau.

In der letzten Mitgliederversammlung, die leider nur von 82 Mitgliedern besucht war, sprach Genosse Preiß über: Politische Tagesfragen. Unter Verschiedenem wurde eine rege Beteiligung an der Redaktionsabteilung gewünscht. Einwohner, die der Landeskirche nicht mehr angehören, sind, einem Gemeinderatsbeschlusse zufolge, auf ihr Gehalt von der Kirchensteuer befreit. Ein Antrag, der Vorsitzende, Genosse Stöhr, möge alle Einwohner, die von der Kirchensteuer befreit sein wollen, auf Wunsch bei einer diesbezüglichen Eingabe an den Gemeinderat unterstützen, wurde angenommen. Für die Jugendbibliothek sollen zehn Bücher angeschafft werden. Zum Schluß gab Genosse Herberth noch die Abrechnung von der Landtagswahl.

Der Sozialdemokratische Verein, Distrikt Altstadt u. Um., hielt am 21. November im Gasthof Schützenhaus in Klein-Lehna eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Hennig referierte über: Wie organisieren wir unsere schulentlassene Jugend? In der Diskussion konnte man sich, den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend, nicht dafür erwärmen, eine besondere Organisation zu gründen. Nachdem noch der Gemeindevertreter von Lehna über die letzte Sitzung berichtet hatte und einige andre Sachen erledigt waren, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Berichtsaal.

Landgericht.

Zwei leichtsinnige junge Menschen. Der 21 Jahre alte Buchhalter Robert Martin Freitag aus Pegau, der bei der Firma Otto Hänge Nachf., Weich-Engros-Geschäft, angestellt war, benutzte die ihm übertragene Vertrauensstellung zu mehreren Unredlichkeiten. Er bestahl zunächst die Portokasse um 55.45 M. Von einem Bäckermeister kassierte er 325 Mark, von einem andern 85 M. ein, ohne die Gelder an seine Firma abzuliefern. Einem dritten Bäckermeister, dem er ausdrücklich verpflichtet hatte, er sei zum Infasso beauftragt, nahm er 289.25 M. ab; auch diesen Betrag behielt er für sich. Den Hauptcoup aber vollführte der Angeklagte gegen die Mühle Gröblich in Wurzen. Er bestellte dort für seine Firma 131 Sack Weizenmehl im Werte von 1587 M. und verkaufte den Weizen unter Tagespreis an zwei Bäckermeister und einen Kolonialwarenhändler. Den Erlös dafür behielt der Angeklagte ebenfalls für sich. Der Angeklagte war geständig; er gab an, daß er von dem Gelde Schulden bezahlt habe, die davon herrührten, daß er in seiner vorhergegangenen Stellung kein Gehalt bekommen hatte, da die Firma in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Er gab aber auch zu, daß er viel Geld mit Frauenzimmern verbracht habe. Es wurde gegen ihn auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt.

Gegen einen Wochenlohn von ganzen 12 M. wurde vom 23. August 1904 bis Mai 1905 der damals 20 Jahre alte Kaufmann Joseph Alfred Artur Botta in der Annoncenannahme des Leipziger Tageblatts als Expedient beschäftigt. In dieser Zeit unterschlug er 7428.00 M. Inseratengelder. Der Angeklagte hat als ganz junger Bursche schon viel solcher Vergehen verübt, weshalb er auf einige Zeit der Erziehungsanstalt Bräunsdorf überwiesen gewesen ist. Die Unterschlagungen sind dadurch möglich gewesen, daß er nur ganz einseitig kontrolliert wurde. Es wurden lediglich die von ihm geführten Bücher kontrolliert, ohne daß nachgesehen wurde, ob der Betrag für die aufgenommenen Annoncen auch richtig gebücht wurde. Auf diese Weise hat der Angeklagte fast jeden Tag Unterschlagungen begangen. Die Hälfte der unterschlagenen Gelder verborgte der Angeklagte zu 5 Prozent Zinsen. Er erzählt, daß er leichtsinnig gelebt, hoch gespielt habe und Mitglied des Rennfahrvereins gewesen ist. Teilweise, etwa 3700 M., hat der Angeklagte Ersatz geleistet. Eine Anzeige war von seiner Firma nicht erfolgt; er hatte sich verpflichtet, monatlich 25 M. abzuzahlen. Jedoch ist die Sache zufällig bei einer Gerichtsverhandlung zur Kenntnis der Behörden gekommen. Der Angeklagte wurde gegen sein Versprechen, nicht zu fliehen, auf freiem Fuß belassen. Er kniff aber dennoch aus, ging nach der Schweiz, Frankreich, England und Holland, und wurde in Antwerpen am 28. September verhaftet. Er erhielt ebenfalls 1 1/2 Jahre Gefängnis bei Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre. Von der Unternehmungshaft wurde ihm, da er geflohen war, nichts angerechnet.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturel aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Trinkt Naumann-Biere!